

Kapitel 5: Das Kapitel über die Unwissenden [Bāla-Vagga]

Vers 61	Pali
Hat ein Wanderer keine Gefährten, die ihm [in Sachen Weisheit, Tugend etc.] ebenbürtig oder überlegen sind, so wandere er lieber beherzt alleine - denn ignorante, destruktive Personen sind für ihn keine heilsame Begleitung.	Carañce nādhigaccheyya, Seyyaṃ sadisamattano; Ekacariyaṃ daḷhaṃ kayirā, Natthi bāle saḥāyatā.

Die Begriffe von Vers 61

caraṃ = ein Wanderer; hier: ein wandernder Mönch

ce = wenn

nādhigaccheyya = nicht finden / ausfindig machen / bekommen [na + ādhigaccheyya]

seyyaṃ = besser; exzellent;

sadisam = gleich; ebenbürtig; ähnlich

attano = selbst; man selbst

ekacariyaṃ = Einsamkeit; alleine wandern; alleine reisen

daḷhaṃ = stark; resolut; entschieden; fest entschlossen; beständig; gefestigt

kayirā = tun sollen

natthi = ist nicht; hat nicht; existiert nicht [na + atthi]

bāle = unwissend; töricht; ignorant; auch: kindlich; jung an Jahren

saḥāyatā = Begleitung; Kameradschaft; auch: Freundschaft

Bemerkungen zu Vers 61

Der Buddha hat in seinen Lehren sehr oft davon gesprochen, wie wichtig es ist, heilsame Freunde zu haben. Heilsame, vertrauensvolle und gütige Freunde sind sowohl im weltlichen Kontext, als auch auf dem spirituellen Weg von größter Bedeutung. Denn mit wem auch immer wir Zeit verbringen hat einen großen Einfluss auf unseren Geist und auf unsere eigenen Gewohnheiten.

Personen, die besonders starke heilsame Qualitäten in sich tragen, können einen sehr heilsamen Einfluss auf Personen haben - selbst wenn diese heilsamen Qualitäten in dieser Person momentan noch kaum vorhanden sind: Die heilsamen Qualitäten und Gewohnheiten, die man an einer anderen Person beobachten oder fühlen kann, können nach und nach auf uns abfärben.

Personen, die besonders starke unheilsame Qualitäten in sich tragen, können einen sehr unheilsamen Einfluss auf Personen haben - selbst wenn diese unheilsamen Qualitäten in dieser Person momentan noch kaum vorhanden sind: Denn auch die unheilsamen Qualitäten und Gewohnheiten, die man an einer anderen Person beobachten oder fühlen kann, können nach und nach auf uns abfärben.

In wie weit die Qualitäten einer anderen Person auf uns abfärben, hängt natürlich vom eigenen Grad der Bewusstheit, Achtsamkeit und Wachsamkeit ab - und auch von unserer eigenen Absicht! Dieser Punkt ist besonders wichtig, um den heutigen Vers nicht falsch zu verstehen oder fehl zu interpretieren!

Der Buddha spricht mit diesem Vers zu einem Ordinierten und möchten diesen dazu inspirieren, sich stets mit Personen zu umgeben, die ihm an Weisheit, Tugend usw. voraus sind. Denn dadurch könne dieser Ordinierte deutlich schneller und sicherer Fortschritte auf seinem Weg machen.

Der Vers ist jedoch *kein* Aufruf zur Gleichgültigkeit im Bezug auf Personen, die in dem ein oder anderen Bereich mehr Unzulänglichkeiten, unheilsame Gewohnheiten oder destruktive Tendenzen haben als wir. Der Buddha hat stets die Bedeutung von Güte und Mitgefühl betont - im Bezug auf sich selbst *und* im Bezug auf *alle* Lebewesen!

Natürlich befürwortet der Buddha es, auch und ganz besonders für Menschen / Lebewesen dazu sein und sie heilsam zu begleiten und zu unterstützen, die noch sehr unter ihren destruktiven Gewohnheiten und Tendenzen, unter ihrer Gier, ihrem Hass oder ihrer Ignoranz und Unwissenheit leiden. Aber all dies muss mit Weisheit geschehen:

Man muss mit Weisheit erkennen, wie stabil man selbst bereits ist - emotional und auch im Bezug auf Tugend und Weisheit. Und man muss mit Weisheit erkennen, in wie weit man die Fähigkeiten besitzt, eine Person mit starken destruktiven Gewohnheiten und Tendenzen zu unterstützen und zu begleiten. Und nicht zuletzt sollte man auch versuchen zu erkennen, in wie weit die Person mit den destruktiven Tendenzen überhaupt bereit oder in der Lage ist, neue Impulse aufzunehmen.

Wenn man selbst nicht stabil ist - emotional oder im Bezug auf Tugend - oder wenn man keine nötigen Fähigkeiten besitzt, einer solchen Person heilsam zu helfen oder wenn man den Eindruck hat, dass diese Person überhaupt gar kein Interesse oder keine Bereitschaft besitzt, um Hilfe oder Begleitung anzunehmen, dann ist es besser, Abstand von einer solchen Person zu nehmen, bis man bei sich und beim Gegenüber die notwendigen Bedingungen für eine heilsame Begleitung und Unterstützung erkennt.

Und solange man selbst noch sehr instabil ist - emotional oder im Bezug auf Weisheit - dann ist der Rat des Buddhas, lieber Abstand von destruktiven Personen zu nehmen, durchaus sehr weise und förderlich für den eigenen Weg.

Und wenn man selbst in Punkto Emotionen, Weisheit und geschickte Mittel / Fähigkeiten ein gutes Level erreicht hat, wird man dadurch automatisch zu einem sehr guten und hilfreichen Freund für andere Menschen und Lebewesen. Allein einen emotional stabilen, heilsam und ethisch reinen Lebensstil zu leben ist bereits eine große Bereicherung für die Welt im Großen und für die Menschen um solch eine Person herum. Man fühlt sich sicher und wohl in der Gegenwart einer solchen Person.

Und wer in der Lage ist, diese Qualitäten immer weiter auszubauen - emotionale Stabilität; Weisheit im Bezug auf den Weg der Befreiung / Dharma; und Geschick im Lehren und Weitergeben des eigenen heilsamen Wissens sowie der eigenen Erfahrung - der wird dadurch automatisch immer mehr zu einer Person, die der Buddha preisen würde als einen Kalyāṇamitta - einen tugendvollen Freund.

Der Buddha hat in vielen Lehrreden sehr ausgiebig zum Thema Freundschaft gelehrt. So zum Beispiel gibt es viele Listen von den Eigenschaften „Unheilsamer Freunde“ und ebenso klare Listen von den Eigenschaften „Heilsamer Freunde“. Und ganz besonderen Wert legte der Buddha auf das Verständnis von Kalyāṇamitta - der „Edlen Freundschaft“ von guten, tugendvollen Freunden auf dem Weg der Befreiung.

Viele Details zu dem, was der Buddha über das Thema Freundschaft gelehrt hat, wurde in einem Video des Kurses „Grundlagen des Buddhismus“ bereits besprochen. Videotitel: [Grundlagen des Buddhismus - 40 - Soziale Aspekte der buddhistischen Lehre Teil 5](#)

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 61

Die heutige Hintergrundgeschichte bezieht sich auf einen störrischen und uneinsichtigen Novizen-Mönchsschüler des Ehrwürdigen Mönches Mahā Kassapa. Zur Zeit dieser Geschichte hielt sich der Ehrw. Mahā Kassapa an der Pippalī-Höhle auf - nicht unweit vom Kloster Veļuvana, dem Bambushain-Kloster, das von König Bimbisāra gespendet worden war. Diese Höhle sowie die dort errichteten einfachen Hütten benutzte Mahā Kassapa besonders, wenn er sich für längere Zeit in Meditation üben wollte. Doch auch sonst war dieser Ort ein üblicher Aufenthaltsort Mahā Kassapas. Zur Zeit dieser Geschichte sorgte Mahā Kassapa sich an diesem Ort auch um zwei seiner Novizen-Mönchsschüler. Er führte sie in das Mönchsleben ein, unterwies sie im Dharma und war auch verantwortlich dafür, falsche Sicht- und Verhaltensweisen anzusprechen, zu erklären und zu korrigieren.

Die beiden Novizen wiederum halfen Mahā Kassapa beim Instand halten der Höhle und auch bezüglich Termine oder Kontakte zu Laien-Buddhisten in der Umgebung. Manchmal, wenn Mahā Kassapa besonders lange meditierte und dadurch keine Zeit für den Almosengang hatte, brachte einer der beiden Novizen auf seinem Almosengang extra mehr Essensspenden mit, um diese später Mahā Kassapa zu übergeben. Und wenn einmal ein Laien-Buddhist Mahā Kassapa Spenden in Form von Nahrung, Roben oder Medizin übergeben wollte, aber selbst keine Zeit hatte, dafür extra die Pippalī-Höhle aufzusuchen, übernahm einer der beiden Novizen diesen Botengang anstelle von Mahā Kassapa.

Einer der beiden Novizen war äußerst fleissig und erfüllte seine Pflichten treu und gewissenhaft. Der Charakter des anderen Novizen aber hatte die Gewohnheit entwickelt, sich wo es gerade ging um Arbeit herum zu drücken. Und schlimmer noch: Nachdem der faule Novize sich erfolgreich vor einer Arbeit gedrückt hatte und den fleissigen Novize diese Arbeit hatte erledigen lassen, versuchte der faule Novize sogar noch obendrein, vor Mahā Kassapa zu behaupten, er selbst habe die jeweilige Arbeit ganz alleine ausgeführt - er versuchte also, sich die Lorbeeren für die Arbeit des anderen Novizen anzueignen.

Beispielsweise stellte der fleissige Novize einmal Wasser zum Waschen des Gesichts und einen Zahnstocher für Mahā Kassapa bereit. Der faule Novize, der dies beobachtet hatte, ging daraufhin umgehend zu Mahā Kassapa und sagte: "Ehrwürdiger Herr, das Wasser zum Gesichtwaschen und der Zahnstocher sind bereit. Ihr könnt Euch nun gerne das Gesicht waschen gehen." Und war es einmal an der Zeit, Mahā Kassapa etwas Wasser für das Waschen der Füße oder zum Waschen seines Körpers vorzubereiten, versuchte der faule Novize die gleiche Taktik.

Der fleissige Novize durchschaute das Verhalten des faulen Novizen und dachte sich: "Dieser Kerl drückt sich ständig vor seiner Arbeit und versucht obendrein, die Lorbeeren meiner Arbeit zu ernten. Ich werde ihm eine Lehre erteilen."

Eines Tages, als der faule Novize nach dem Essen sich zum Schlafen hingelegt hatte, erhitze der fleissige Novize wie üblich etwas Wasser, damit Mahā Kassapa sich damit waschen könne. Doch anstatt das Wasser in den Badetrog zu geben, schüttete er das Wasser in einige Tonkrüge, die er dann in einem Hinterzimmer versteckte. Im Kessel an der Feuerstelle ließ der fleissige Novize gerade noch genug heißes Wasser zurück, sodass dieses noch einige Zeit vor sich hin dampfen würde. Dann würde nämlich später der faule Novize aus dem dampfenden Kessel schlussfolgern, es sei Duschwasser für den Ehrw. Mahā Kassapa vorbereitet worden.

Als der faule Novize aufwachte, sah er den dampfenden Kessel und folgerte: "Mein Dharma-Bruder muss Wasser erhitzt und in den Badetrog gegeben haben!" Er ging sogleich schnell zu dem Ehrw. Mahā Kassapa, verbeugte sich und sagte: "Ehrwürdiger Herr, im Badezimmer ist warmes Wasser bereitgestellt worden. Ihr könnt Euch nun gerne waschen gehen." Mit diesen Worten begleitete er Mahā Kassapa zur Badestelle.

Aber als Mahā Kassapa dort kein warmes Wasser vorfand, fragte er den faulen Novizen: "Mein lieber Dharma-Bruder, wo ist denn das warme Wasser?" Als der faule Novize sah, dass tatsächlich kein warmes Wasser vorhanden war, ging er verdutzt an die Feuerstelle und schaute in den Wasserkrug hinein. Als er sah, dass dort nur ein geringer Rest Wasser vor sich hin dampfte, dämmerte es ihm und er murmelte unüberlegt vor sich hin:

"Was hat dieser Schurke nur getan? Er hat einen fast leeren Kessel heißen Wassers auf den Herd gestellt und ist dann einfach weg! Ich hab mich von ihm an der Nase herum führen lassen und dachte, er habe Wasser für den Badetrog vorbereitet!" In Anwesenheit Mahā Kassapas sah sich der faule Novize nun gezwungen, selbst Wasser zu besorgen. Völlig außer sich vor Wut nahm er daher nun einen großen Wasserkrug und ging damit zur Badestelle am Fluss, um Wasser zu holen.

Kurz nachdem der faule Novize gegangen war, trat der fleissige Novize hervor und holte aus dem Hinterzimmer die bereits vorbereiteten Krüge mit warmem Wasser hervor und stellte sie dem Ehrw. Mahā Kassapa an die Badestelle.

Mahā Kassapa dachte bei sich bei diesem Anblick: "Erst sprach der andere Novize, es sei bereits Wasser vorbereitet. Dann war keines da und er machte sich auf den Weg, um Wasser zu holen. Doch nun ist hier der andere Novize und bringt mir bereits vorbereitetes, warmes Wasser. Was hat das zu Bedeutung?" Er verstand, dass der faule Novize scheinbar behauptet hatte, eine Arbeit ausgeführt zu haben, die eigentlich der fleissige Novize ausgeführt hatte. Als der faule Novize einige Zeit später mit dem Wasser zurückkam und sich zum Ausruhen setzte, ging Mahā Kassapa auf ihn zu und wies ihn zurecht:

"Lieber Bruder im Dharma, ein Mönch sollte nicht sagen, dass er eine Arbeit erledigt hat, wenn dies nicht der Fall ist! Vorhin sagtest du mir, du habest Wasser für mich erhitzt und bereit gestellt. Doch als wir beide an die Badestelle gingen, warst du überrascht und verärgert, dass kein Wasser da war. Dann hast du etwas verärgert vor dich hingemurmelt und bist Wasser holen gegangen. Kurz nachdem du gegangen warst, kam der andere Novize und brachte das von ihm vorbereitete warme Wasser. Du solltest solch ein Verhalten nicht wieder ausüben! Auch unter Laien ist dieses Verhalten unangemessen und unheilsam - als Mönch wiegt ein solches Fehlverhalten noch schwerer. Du solltest dies wirklich besser nicht wieder tun!"

Anstatt den Ratschlag von Mahā Kassapa dankbar anzunehmen und darüber zu reflektieren, reagiert der faule Mönch innerlich aufbrausend und wütend. Er dachte sich: "Was denkt sich dieser alte Mönch nur? Was ist denn das für eine Art, mit mir zu reden? Und alles nur wegen ein paar Tropfen Wasser!" Aus Trotz, Stolz und Arroganz weigerte sich der faule Mönch am nächsten Tag, Mahā Kassapa auf seinem Almosengang zu begleiten. Und so ging Mahā Kassapa nur in Begleitung des fleissigen Novizen auf Almosengang in die nächst gelegenen Dörfer.

Während Mahā Kassapa und der fleissige Novize auf Almosengang waren, begab sich der faule Novize schnellen Schrittes an das Haus eines bestimmten Laien-Praktizierenden. Der dort wohnende Laie fragte, wo denn der Ehrwürdige Mahā Kassapa sei. Der faule Novize log: "Er fühlt sich nicht wohl und ist deshalb an der Pippalī-Höhle geblieben." Der Laien-Praktizierende reagierte mit Mitgefühl auf diese Nachricht und fragte, ob er ihm für Mahā Kassapa etwas ganz besonders nahrhafte Nahrung mitgeben solle.

Der faule Novize log daraufhin aufs Neue: Er tat so, als habe Mahā Kassapa ihn beauftragt eine bestimmte Liste besonders schmackhafter Speisen und Früchte mitzubringen. Der hingebungsvolle Laie war sehr froh, dem Ehrw. Mahā Kassapa eine Essensopfergabe zu machen und bereitete alle Speisen vor, von denen der faule Novize gesprochen hatte.

Der faule Novize dankte dem Laien im Namen von Mahā Kassapa und ging mit den Speisen in Richtung Pippalī-Höhle. Unterwegs suchte er sich einen sichtgeschützten Ort - vielleicht hinter einem Felsen, der von großen Büschen umwachsen war - und aß dort all die großzügig vorbereiteten und gespendeten Essensopfergaben auf, die er auf Basis von Lügen ergattert hatte.

Zurück an der Pippalī-Höhle sah er, wie Mahā Kassapa dem fleissigen Novizen Robenstoff übergab. Dieser Stoff war Mahā Kassapa auf seinem heutigen Almosengang von einem Laien gespendet worden, um daraus Roben zu machen. Da Mahā Kassapa zur Zeit keinen Bedarf für eine neue Robe hatte, übergab er den Stoff dem fleissigen Novizen, der Mahā Kassapa auf dem Gang begleitet hatte. Dieser machte sich sofort daran, den Stoff zurecht zu schneiden, zu färben und daraufhin zu trocknen, um sich eine adäquate Mönchsrobe zu machen. Der faule Mönch beugte das alles mit großem Neid.

Wie es das Karma für den faulen Novizen so wollte, begab sich am nächsten Tag Mahā Kassapa in genau dasjenige Haus, in welchem der faule Novize am Tag zuvor aufgrund von Lügen Essensspenden ergaunert hatte. Der Laie dort war hoch erfreut Mahā Kassapa gesund und munter zu sehen und sprach: "Gestern erst war euer Novize bei mir, um in eurem Auftrag nahrhafte Speisen zu holen. Wie ich sehe, haben diese Speisen Euch sehr gut getan und es geht euch schon viel besser! Wunderbar!"

Mahā Kassapa sagte dazu nichts und kehrte nach dem Almosengang direkt an die Pippalī-Höhle zurück. Am Abend konfrontierte Mahā Kassapa den faulen Novizen mit dessen Fehlverhalten und führte ihm auf, was er von dem Laien-Praktizierenden gehört hatte. Erneut machte er dem Novizen deutlich: "Ein solches Verhalten passt nicht zu denen, die der Welt entsagt haben - und auch für Laien ist ein solches Verhalten unangebracht und unheilsam. Du solltest dir keine Speisen durch Lügen erschleichen. Und du solltest auch keine Speisen essen, die eigentlich für eine andere Person gegeben worden sind!"

Der faule Novize kochte innerlich wieder vor Wut und hegte weiterhin einen Groll gegenüber Mahā Kassapa. Er dachte sich innerlich: "Gestern hat er mich wegen ein paar Tropfen Wasser einen Lügner genannt. Heute sagte er zu mir, nur weil ich eine Handvoll Nahrung gegessen habe, die mir sein Laien-Unterstützer gab, ich solle keine Nahrung essen, die ich mir durch Lügen erschlichen habe und ich solle kein Essen zu mir nehmen, dass mir für eine andere Person gegeben wurde. Für mich hat dieser Mönch nichts als Meckereien übrig. Dem anderen Novizen aber schenkt er großzügig einen ganzen Satz neue Roben. Dieser alte Mönch behandelt mich wirklich sehr schlecht! Aber ich lasse das nicht mehr mit mir machen! Ich werde ihm seine Meckereien heimzahlen!"

Als am nächsten Tag Mahā Kassapa und der fleissige Novize erneut ins Dorf auf Almo-sengang gegangen waren, nahm der faule Novize einen Stock und zerbrach damit alle Gefäße, die zum Essen und Trinken benutzt wurden. Und im Anschluss daran legte er ein Feuer in der einfachen Holzhütte Mahā Kassapas und rannte davon. Wahrscheinlich wird er die Roben abgelegt haben und nicht mehr weiter das Leben eines Mönches geführt haben, denn die einzige weitere Information, die uns über ihn überliefert worden ist, besagt, dass er in seiner nächsten Wiedergeburt in einem der niedersten Daseins-Bereiche geboren wurde, in denen man das eigene vergangene unheilsame Karma in Form von besonders höllischem Leiden erfährt, bis dieses Karma sich gänzlich aufgebraucht hat.

Diese Geschehnisse rund um diesen faulen Novizen machten in der buddhistischen Laien- und Ordiniertengemeinschaft schnell die Runde. Eines Tages besuchte ein Mönch aus Rājagaha - der Stadt, die in der Nähe der Pippalī-Höhle lag - das Kloster Jetavana, um den Buddha zu besuchen. Er suchte den Buddha auf, verbeugte sich respektvoll und begrüßte ihn. Der Buddha sprach erkundigte sich nach dem Wohl des Mönches und fragte auch, ob es denn dem Ehrw. Mahā Kassapa gut gehe.

Da erzählte der Mönch von den Geschehnissen des faulen Novizen, der aus Frust und Wut heraus die gesamte Wohnstätte an der Pippalī-Höhle zerstört hatte, weil er die Kritik an seinem eigenen Fehlverhalten nicht annehmen konnte. Der Buddha hielt kurz inne und blickte mit seiner Fähigkeit, den Geist eines Lebewesens auch aus der Ferne heraus tief zu durchdringen in das Herz des faulen Novizen. Mit Weisheit erkannte der Buddha auch, dass dieser faule Novize bereits in mehreren vorherigen Leben diese destruktiven Gewohnheiten ohne Gegenwehr hatte wuchern lassen.

Er sprach: "Das ist nicht das erste Mal, dass sich dieser Novize an einer Ermahnung stört. Er hat dasselbe auch schon in einer früheren Wiedergeburt getan. Auch ist es nicht das erste Mal, dass er aus Wut und Frustration ein Haus zerstört hat. Auch dies hat er bereits in einer früheren Wiedergeburt getan. Und so erzählte der Buddha eine Geschichte aus einem vergangenen Leben:

Die Geschichte von dem Affen und dem Siṅgila-Vogel

In längst vergangener Zeit baute sich einmal ein Siṅgila-Vogel ein Nest. Er richtete sich sein Heim in einem Baum in den Ausläufern des Himālaya ein. Sein Nest schützte den Vogel vor Kälte, Wind und Wetter. Eines Tages nun, als es regnete und es besonders kalt war, kam ein Affe am Baum des Siṅgila-Vogels vorbei. Der Affe zitterte vor Kälte. Der Siṅgila-Vogel sah ihn an und sprach:

„Lieber Affe, dein Kopf, deine Hände und deine Füße sind denen eines Menschen sehr ähnlich. Wie kommt es, dass du dir nicht wie die Menschen ein Haus oder einen Unterschlupf baust, in dem du vor Kälte, Wind und Wetter geschützt bist?“

Der Affe gab vor, er sehe zwar den Menschen ähnlich, habe aber nicht dieselbe Intelligenz und Weisheit der Menschen, um sich einen Unterschlupf zu bauen. Darauf hin sprach der Vogel die folgenden motivierenden Worte:

„Die Unbeständigen, Leichtsinnigen und Heimtückischen, die sich nicht in Tugend und reinem ethischen Verhalten üben, werden niemals wahres Glück erlangen. Doch du, lieber Affe, gebe nicht auf! Gebe alle deine unheilsamen Gewohnheiten auf und bemühe dich darum, dir einen Unterschlupf zu bauen, an dem du vor Kälte, Wind und Wetter geschützt bist! Wenn du dich bemühst und nicht aufgibst, wirst du sicherlich an dein Ziel gelangen!“

Doch der Affe verstand die eigentlich motivierenden Worte des Vogels falsch und dachte sich: "Dieser Vogel nennt mich unbeständig, leichtsinnig und heimtückisch! Er hält mich für jemanden, der sich nicht in Tugend übt und ein unreines ethisches Verhalten an den Tag legt! Dem werd' ich zeigen, was Glück ist!"

Und so ließ der Affe seiner Wut und seinem Frust freien Lauf und zerstörte das Nest des Vogels und verstreute es in alle Himmelsrichtungen. Der Vogel konnte gerade noch rechtzeitig davon fliegen, bevor auch ihn die Wut des Affen treffen konnte.

Der Buddha erläuterte nun, dass in dieser vergangenen Wiedergeburt der faule Novize als dieser leicht reizbare Affe wiedergeboren worden war und dass der Singila-Vogel eine der vorherigen Wiedergeburten des Ehrw. Mahā Kassapas gewesen war. Der Buddha sprach:

„Dieser Novize hat also in diesem gegenwärtigen Leben nicht zum ersten Mal auf die rechtmäßig ermahnenden Worten eines weiseren Lebewesens mit Wut und Ablehnung reagiert und darauf hin das Haus dieses weiseren Lebewesens zerstört. Denn genau das gleiche hat er damals in der Wiedergeburt als Affe auch dem Singila-Vogel angetan. Mein Sohn im Dharma, der Ehrw. Mahā Kassapa, sollte lieber ganz allein leben, statt mit einer so ignoranten, destruktiven, unwissenden Person zusammenzuleben.“

Und an dieser Stelle sprach der Buddha die Worte, die uns heute als Vers 61 im Dhammapada überliefert worden sind:

*Hat ein Wanderer keine Gefährten,
die ihm [in Sachen Weisheit, Tugend etc.]
ebenbürtig oder überlegen sind,
so wandere er lieber beherzt alleine -
denn ignorante, destruktive Personen
sind für ihn keine heilsame Begleitung.*